

Zündkerze

Impulse der Prodekanatssynode München-Nord
für die Mitglieder der 14 Kirchenvorstände im Prodekanat

Ausgabe 17 – zur 7. Tagung der Prodekanatssynode am 03.03.2015



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Kirchenvorstände
im Prodekanatsbezirk München-Nord!**

Sie erhalten heute die vierte Ausgabe der „Zündkerze“ in dieser Legislaturperiode. Mit ihr informieren wir Sie über die inhaltliche Arbeit der Prodekanatssynode am 3. März 2015 bei der 7. Tagung in Petershausen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die
5. Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD
mit dem Titel **„Engagement und Indifferenz“**.

Wir liefern Ihnen dazu als Material einen Auszug aus dem Impulsreferat von Kirchenrat Jörg Hammerbacher sowie Anmerkungen aus den Gruppengesprächen und regen an, in Ihrem Kirchenvorstand das Material als Basis für weiterführende Gespräche zu verwenden.

Wir versenden (aus Kostengründen und weil wir nicht alle Email-Adressen Ihres Kirchenvorstands haben) die Ausgaben der Zündkerze als pdf-Dokument via Email an die geschäftsführenden Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie an die (stellvertretenden) Mitglieder der Prodekanatssynode.

Wir bitten Sie, für die weiteren Mitglieder Ihres Gremiums Kopien anzufertigen und genügend Zeit für den Bericht aus der Prodekanatssynode einzuräumen. Wir versprechen uns dadurch mehr Wissen voneinander, bessere Kooperation und Unterstützung im Prodekanatsbezirk und eine klarere gemeinsame inhaltliche Ausrichtung. Die bisherigen 15 Ausgaben der Zündkerze (inkl. letzte Wahlperiode) finden Sie als Download unter www.Evangeliumskirche.de. Dort => auf Prodekanat, dort wiederum => unter Gremien.

Behüt Sie Gott! Herzlich grüßt Sie
das Präsidium der Prodekanatssynode München-Nord:

Sabine Dorow

David Klebs

Dekan Uli Seegenschmiedt

**Bericht von der 7. Tagung
im Gemeindezentrum Karlsfeld-Korneliuskirche**

**Die 5. Mitgliedschaftsuntersuchung EKD
In die Mokassins der Mitglieder schlüpfen!**
(Kirchenrat Jörg Hammerbacher) AUSZUG

Offizieller Titel: Engagement und Indifferenz
Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis
Anfang März 2014 veröffentlicht!

Geschichte der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen
KMU I: „Wie stabil ist die Kirche?“ (1972/74)
KMU II: „Was wird aus der Kirche?“ (1982/84)
KMU III: „Fremde Heimat Kirche“ (1993)
KMU IV: „Kirche - Horizont und Lebensrahmen:
Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge“ (2003)
KMU V: „Engagement und Indifferenz:
Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis“ (2014)

Zentrale Ergebnisse

Verstärkung folgender Trends

- ¶ Absolute Zahl der Mitglieder sinkt
=> Kein Wachsen gegen den Trend!
- ¶ Kasualien werden seltener begehrt!
- ¶ Relevanz Glauben/Kirche bei folgend. Generation sinkt

Zunehmende Polarisierung:

- ¶ Intensive Mitgliedschaft nimmt zu! Ca. 13% der Mitglieder lebt „intensive Mitgliedschaftspraxis“
- ¶ Indifferenz nimmt zu! Anteil der Evangelischen, die sich „kaum“ oder „überhaupt nicht verbunden“ fühlen, ist gestiegen: Haltung: „Kirche ist mir gleichgültig“
- ¶ „Mitglieder in Halbdistanz“ werden weniger

Mitglieder als Akteure religiöser Kommunikation

- ¶ Kommunikation über Religion v.a. im privaten Bereich, für Kirche oft nicht „zugänglich“, da das Sinn-Thema sehr persönlich, ja intim ist
- ¶ Religiöse Themen sind: Tod, Entstehung der Welt, ethische Fragen am Lebensende, Sinn des Lebens

- ¶ Keine neue religiöse Sehnsucht: Mehrheit (75,6%) gibt an, religiös nicht auf der Suche zu sein!
- ¶ Internetbasierte neue Medien spielen erstaunlich geringe Rolle bei religiöser Kommunikation

Herkunftsfamilie als zentraler Ort,

wo christlich-religiöse Sozialisation stattfindet.

- ¶ Kontinuierliche Abnahme religiöser Sozialisation
- > Über 60-Jährige: ca. 83% sagen, sie seien religiös erzogen worden
- > Unter 30-Jährige: noch 55% ... religiös sozialisiert
- > Nur knapp die Hälfte der unter 30-Jährigen befürwortet religiöse Kindererziehung
- Drastische Entwicklung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen:
- ¶ steigende Distanz zur evangelischen Kirche in dieser Altersgruppe
- ¶ Anteil der kaum oder nicht Verbundenen bei den 14-21-Jährigen liegt bei 44%
- ¶ Höchste Austrittsbereitschaft bei dieser Gruppe
- ¶ Entfremdungsprozess:
 - => Abbrechende Sozialisation
 - => Defizit in Wissen und Erfahrung
 - => Bedeutungsverlust von Religion => Indifferenz!

Kirchenmitglieder als religiöse Akteure

- ¶ Religiöse Themen sind:
 - Tod (68%) => zentrales Thema
 - Anfang der Welt (65%)
 - Ethische Fragen am Ende des Lebens (62%)
 - Sinn des Lebens (58%)
 - Recht auf Leben (58%)
 - Geburt eines Kindes (53%)

Je religiöser sich eine Person einschätzt, desto häufiger kommuniziert sie über religiöse Themen. Sinn des Lebens als intim empfundenen Thema: v.a. mit Partner, bester Freundin, Eltern... . Online-Bekanntschaften sind für den Austausch über Sinn des Lebens irrelevant
Netzwerke religiöser Kommunikation sind sehr klein und sehr dicht: v.a. bilaterale Beziehungen

Kirchenbilder

- ¶ GD-Besuch:
 - 55% der Evang. besuchen GD öfter als einmal im Jahr
 - GD-Besuch v.a. in familialen Beziehungen
 - Freunde spielen hier geringere Rolle
- ¶ Personen, mit evang. Kirche in Verbindung gebracht:
 - Martin Luther (31%), Jesus Christus (13%),
 - Margot Käbmann (10%), Joachim Gauck (8%)

- Ca. 25% nennen konkrete Personen aus ihrer Ortsgemeinde (auf Nachfrage)
- ¶ Orte, mit evang. Kirche in Verbindung gebracht:
 - Konkrete kirchliche Gebäude (ca. 32%)
 - Orte der Reformation, Biblische Orte
 - Orte diakonischer Einrichtungen

Was fällt ihnen ein, wenn sie evangelische Kirche hören?

- ¶ Kasualien (oft in Reihung)
- ¶ Andere Gottesdienste (GD-Formen)
- ¶ Glaube, Spiritualität (religiöse Praxis) mit „Beten“ von ca. 25% genannt
- ¶ Gemeinschaft/Zusammenhalt nur etwa 10% genannt => Die evangelische Kirche wird von ihren Mitgliedern v.a. mit ihrer GD Praxis (lebens-/jahreszyklisch) verbunden.

Religiöse Vielfalt

- ¶ Religiöse Pluralität: Wer in einem religiös pluralem Umfeld lebt, spricht weniger häufig für gleiche Rechte von Religionsgemeinschaften aus, als jemand aus konfessionell homogenem Umfeld (40)
- ¶ Keine „neue religiöse Sehnsucht“: 75,6% der Evangelischen lehnen die Aussage, „sie seien religiös auf der Suche“ ab (konfessionslos 91,7%)
- ¶ Außerkirchliche Religiositätsformen und dogmatisch nicht approbierte Glaubensvorstellungen sind innerhalb der Kirche wahrscheinlicher als außerhalb.

Intensive Mitgliedschaftspraxis

- ¶ 13% der Mitglieder leben intensive Mitgliedschaftspraxis
- ¶ Merkmale:
 - Intensiver GD-Besuch (1x im Monat)
 - Persönlicher Kontakt zu Pfr. im Laufe des letzten Jahres
 - Aktive Beteiligung am kirchlichen Leben
- ¶ Muster kirchlicher Bindung, das von anderen grundsätzlich unterschieden ist.
- ¶ Verbundenheitsgefühl und Teilnahme stützen sich wechselseitig
- ¶ Zwei Beobachtungen:
 - Intensive Mitgliedschaftspraxis hat immer als Konsequenz hohe Verbundenheit
 - Hohe Verbundenheit ist nicht automatisch intensive Mitgliedschaftspraxis (35% der hoch verbundenen üben keine intensive Mitgliedschaftspraxis aus.)

Praxis und Glaubensüberzeugung:

- ¶ 98% der stark Involvierten bekennen sich zu Glauben an Gott, wie er sich in Christus zu erkennen gegeben hat
- ¶ Häufiger Kirchgang offenbar in Zshg. mit konkreter Gotteserfahrung, Menschen nahekommende Wirklichkeit

- ¶ Die Selbstbekundung von Gotteseerfahrungen vollzieht sich vornehmlich im Kontext kirchlicher Praxis
- ¶ Vermutlich unzutreffend: Individuelle Religiosität entfaltet unabhängig von kirchlicher Praxis.
- ¶ Zwei Drittel der Hochaktiven lehnen buchstäbliches Bibelverständnis ab (48): Intensive Mitgliedschaftspraxis korreliert nicht notwendig mit einem evangelikal-buchstäblichem Bibelverständnis

Medien

- ¶ Religiöse Kommunikation als personaler Austausch im Wesentlichen in privaten Räumen face-to-face statt
- ¶ Internetbasierte neue Medien spielen marginale Rolle
- ¶ Tageszeitungen und Gemeindebriefe als häufigste Informationsquelle über Kirche und kirchliche Themen
- ¶ Kirchengebetszeitungen nach wie vor wahrgenommen

Gottesdienst

- ¶ Spannung zwischen großer Wertschätzung mit existentieller Bedeutung und großer Fremdheit (52)
- ¶ Spannung zu offizieller Statistik („Zählsonntage“): Gefühlter GD-Besuch ist höher als der tatsächliche!
- ¶ Zahl derer, die nie einen GD besuchen, ist gestiegen: von 10% (1992) auf 22% (2012)
- ¶ Von den unter 45-jährigen geht die Hälfte höchstens einmal im Jahr in den GD
- ¶ Kasualien (lebenszyklische GDs) erzielen höchste Werte (63% fast immer), gefolgt von Heiligabend-GD (57% fast immer), wenig Bedeutung haben GDs am Urlaubsort
- ¶ Überraschend: GDs an Ostern (ca. 33% der Mitglieder besucht „fast immer“)
- ¶ 33% der GD Besucher besuchen aus Anlass des Schulanfangs/Schulendes GDs => Boom (25% aller Befragten besuchen solche GDs)
- ¶ Jubelkonfirmation: 22% der Befragten gaben an, diese GDs besucht zu haben
- ¶ Themengottesdienste werden wahrgenommen: > Familiengottesdienste finden am meisten Resonanz (generationenverbindend: Kinder – Eltern – Großeltern)

Gottesdienst als soziale Praxis:

- ¶ 79% geben an, gelegentlich mit anderen zusammen in den GD zu gehen
- ¶ Alter und Teilnahmefrequenz: > 16% der unter 50-Jährigen gehen alleine, > 28% der über 70-Jährigen gehen allein
- ¶ Je geringer die Kirchenbindung, desto wahrscheinlicher ist es, das man mit anderen in den GD kommt! => Gottesdienst als das Symbol kirchlichen Lebens und zentraler Indikator für Kirchlichkeit

Jugendliche und junge Erwachsene

- ¶ In allen KMUs (I-V): Jugendliche und junge Erwachsene waren die mit geringster Verbundenheit zur evang. Kirche.
- ¶ Höchste Austrittsbereitschaft bei Jugendlichen Westdeutschen: fast 20% ist sich relativ sicher, auszutreten
- ¶ Mehr und mehr Jugendliche nehmen Umwelt als säkular wahr, Religiöses wird in den Sektor des Persönlichen verwiesen => Religion ist oft generell nachrangig im Alltag.
- ¶ Wechselspiel aus Wertewandel und nachlassender religiöser Sozialisation.
- ¶ Wie religiöse Indifferenz wächst: Fehlendes religiöses Wissen => fehlende religiöse Praxis => fehlende Erfahrung => Gefühl, dass Religion eigentlich gar nicht gebraucht wird
- ¶ Entwicklung bei Jugend wird zum Strukturproblem evangelischer Kirche! Stetiger Verlust junger Menschen
- ¶ Abbrechende religiöse Sozialisation => Defizit im religiösen Wissen und in religiöser Erfahrung => erschweren Möglichkeit einer Rückkehr in die Kirche

Junge Alte

- ¶ 3. Lebensalter zwischen 60-75 als Potential ! Menschen sind zuversichtlich, selbstverantwortlich, aktiv, haben mentale Distanz zu Tod und Sterben
- ¶ individuelle Altersbilder, die von wachsender innerer Stärke ausgehen: 75% der 60-69 Jährigen blicken zuversichtlich auf das weitere Leben
- ¶ Je älter desto kirchenverbundener: 62% der 70-79 Jährigen sind sehr o. ziemlich verbunden 44% der 60-69 Jährigen... 37% der 50-59 Jährigen...
- ¶ für evang. Kirche von wachsender Bedeutung: hohe Bereitschaft, sich zu engagieren: 40% der evang. Engagierten stammen aus Altersgruppe: Fast jeder 5. des Alters engagiert sich ea. im kirchl. Bereich
- ¶ Kirche kann mit jungen Alten wachsen
- ¶ Gleichzeitig: Engagement ist nicht selbstverständlich

Konfessionslose

- ¶ Gruppe der Konfessionslosen in D ist inzwischen größer als die Gruppe der Evangelischen oder katholischen
- ¶ Austritt aufgrund Distanz zur Kirche: Kirche ist ihnen gleichgültig, im Lebensalltag wird keine Religion benötigt.
- ¶ Kirchensteuer fällt als Beweggrund für Austritt im Vergleich zu 2002 zurück. Ärger über kirchliche Stellungnahmen oder Amtsträger spielt nachgeordnete Rolle
- ¶ Konfessionslosigkeit wird als individuelle Entscheidung betrachtet und als Option nicht mehr defizitär angesehen.
- ¶ Wiedereintritt: Nur 3-4% können sich Eintritt vorstellen

- ¶ 36% der Konfessionslosen haben zu Diakonie Vertrauen!
- ¶ Anschlussmöglichkeit für Konfessionslose an evangelische Kirche sind die Kasualien: Sterbefälle, Hochzeiten
- ¶ Haltung Konfessionsloser für Kirche schwer zu verändern

Verbundenheit, Mitgliedschaft und Erwartungen

Einstellung zum Kirchenaustritt als wichtiger Indikator:

- ¶ Knapp Dreiviertel der Mitglieder schließt Austritt aus
- ¶ 11% haben darüber nachgedacht
- ¶ 8% sind unsicher
- ¶ 8% geben an, möglichst bald auszutreten
- ¶ Bereitschaft zum Austritt ist gesunken.
- ¶ Enge Verbindung Mitgliedschaft/religiöse Einstellung:
> 79% glauben, dass es Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gibt.
> 91% der Mitglieder halten sich für religiösen Menschen
> Für 68% gehören Glaube an Gott, christlich-religiöse Praxis (GDBesuch/Gebet) und Weitergabe durch religiöse Kindererziehung zur Mitgliedschaft.
- ¶ Wichtigste Motivlage für Austritt: Religiöse Indifferenz: Menschen brauchen keine Religion im Leben
... können mit dem Glauben nichts anfangen,
... finden Kirche ungläubwürdig
Einsparung Kirchensteuer tritt deutlich in Hintergrund!

Kirchliches Personal

- ¶ Person und Rolle des Pfarrers / der Pfarrerin ist in Mitgliederperspektive sehr im Fokus! Zahl direkter Sprechkontakte mit Pfarrer hat kontinuierlich abgenommen, gleichzeitig ist Gruppe gewachsen, die Pfarrer namentlich oder vom Sehen kennen
- ¶ Keine Kenntnis eines Pfarrers: Erhebliche Distanz zur Institution, Mitgliedschaft oft aus Konvention/Tradition, Möglichkeit des Austritts hat höhere Wahrscheinlichkeit => fehlende Bekanntheit des Pfarrers als starker Indikator für große Distanz
- ¶ Persönlicher Kontakt zum Pfarrer:
kaum Austrittsneigung, hohe Verbundenheit
- ¶ wichtig sind hier z.B. Kasualien oder Stadtteilfeste,
- ¶ weniger von Bedeutung für diese Kontakte: Seelsorgegespräche => Kommunikation Face-to-face sollte nicht überschätzt werden.

Handlungsherausforderungen

- ¶ Traditionsabbruch zur nächsten Generation als zentrale Herausforderung: Generationsweitergabe des Evangeliums gelingt zunehmend weniger. Delegation religiöser Erziehung an kirchliche Institution problematisch? Familien in ihrer religiösen Erziehungskompetenz stärken?

- ¶ Erweiterter Familienbegriff (Alleinerziehende, Patchwork-Konstellationen) ist notwendig
- ¶ Religiöse Indifferenz als völlig neue Grundsituation und Herausforderung für Kommunikation des Evangeliums
- ¶ Verstärkung der Trends:
Absolute Zahl der Mitglieder sinkt, Kasualien werden seltener begehrt, Relevanz von Glaube und Kirche sinkt bei nachfolgenden Generationen
- ¶ Kontinuierliche Schwächung ohne Rezepte gegen Mitgliederschwund
- ¶ Reformprozess konnte Situation der evangelischen Kirche nicht grundsätzlich zum Besseren wenden.
- ¶ Wachsen gegen den Trend bräuchte kraftvolles geistliches Geschehen als Hintergrund.
- ¶ Hoffnung auf Zeit Wiederkehr der Religion eher Irrtum
- ¶ Existenzielle Themen sind besonders als religiöse Fragen präsent. Lokalisierung der Kommunikation des Evangeliums im privaten Kreis bleibt Herausforderung! Gesellschaftspolitische Themen sind werden nachrangig wahrgenommen
- ¶ Vernachlässigung typisch individueller Frömmigkeitsfragen im kirchlichen Diskurs?
- ¶ Polarisierung der Kirchenverbundenheit zwischen Engagement und Indifferenz spreizt Erwartungen: die einen wollen klar erkennbare religiös profilierte Gemeinschaftsformen (Stichwort „Beteiligungskirche“), die anderen wollen, punktuell-situative, individuell zugewandte verlässliche Betreuung (Stichwort „Betreuungskirche“)
- ¶ Flexibilisierung der Gemeinde- und Beteiligungsformen als zentrale Herausforderung
- ¶ Evangelische Kirche ist wesentlich „Vor-OrtKirche“, Dekanat und Kirchenkreis sind in der Regel unsichtbar.
- ¶ Offene Frage: Sind Pfarrer weiterhin Schlüsselpersonen? => Berufsständedebatte,
Ehrenamtliche zunehmend als Gesicht der Kirche

Herausforderungen im Feld der Kirchenentwicklung und Gemeindeentwicklung in der ELKB:

- ¶ Christliche Sozialisation Bereich der Familie stärken
- ¶ Kasualien als zentrale Schnittstelle
- ¶ Kontaktflächen stärken statt Angebote für Mitglieder mit intensiver Mitgliedschaftspraxis
- ¶ Prioritäten setzen – lassen können: Wir machen das, was wir gut können mit Leidenschaft...

Download der EKD Mitgliedschaftsuntersuchung V 2014

www.ekd.de/EKD-Texte/kmu5.html

Mögliche Impulse für Gespräche

- ¶ Christliche Sozialisation als Herausforderung:
Wie kann Kirche Familien unterstützen und begleiten ?
- ¶ Kirche bald ohne Jugend?
Drastische Einbrüche im Bereich der 14-29-Jährigen
- ¶ Potential bei Menschen im dritten Lebensalter (60+)
Was wünscht sich die Generation 60 + von Kirche?
Was braucht sie nicht?
- ¶ Ist Kirche nur über Pfarrer repräsentiert?
Kirchenwahrnehmung bei Mitgliedern über die Pfarrer als
Problem oder Chance?
- ¶ Gottesdienste und ihre Chancen im Lebenszyklus
(Kasualien) und Jahreszyklus (Kirchenjahr)

GRUPPENARBEIT

Gruppe Lutz Taubert

- Warum verlieren wir die Mitte der Gesellschaft?
These: Wir verschenken zu viel Terrain (RU, Kasualien usw.
wie ernst nehmen wir es? Wie brach bleibt es?)
- Bei Distanzierten der aktuellen Prägung ist laut Erhebung die These, dass sie auf religiöse Sinnfragen ansprechbar sind, überholt (Gegenfrage: Ist das wirklich so?)
- Schrumpfen der Kirche hat auch etwas mit einer Gesellschaft zu tun, die immer weniger Kinder hat! Dazu kommt (Taubert): Kirchenmitgliedschaft wird nicht mehr „vererbt“
- Ist Kirche noch etwas für die Seele?
- Es gibt Menschen, die kirchlich distanziert sind, aber trotzdem wollen, dass es sie gibt
- Was macht die Begegnung unserer Gesellschaft mit dem Islam mit uns?
- Taubert (Fazit): Noch ist die Mitte nicht verloren. „Macht die Kirche auf, in jede Richtung, so weit wie möglich!“

protokolliert von Christian Weigl

Gruppe Jörg Hammerbacher

Die religiöse Sozialisation nimmt ab. Es gibt nur noch wenige Gelegenheiten, bei denen Kinder und Jugendliche mit religiösen Themen konfrontiert werden. Dies ist vor allem der Religionsunterricht in den Schulen.

Die Institution Kirche wird zunehmend kritisch gesehen. In der Studie wird aber nicht erfasst, wie das Interesse an spirituellen Fragen innerhalb der Gesellschaft ist.

Klassische Gemeindegruppen verlieren zunehmend an Bedeutung. An ihre Stelle treten (neudeutsch gesprochen) frei-floatende Netzwerke. So kommt es im Umfeld von Kindertagesstätten während der Bring- und Abholzeiten vermehrt zu Gesprächen auch über religiöse Erziehung. Ein positives Beispiel war zum Beispiel ein Bastelvormittag mit Vätern in einer Kita, bei dem sich die Väter dann über religiöse Themen austauschten und dies als sehr positiv empfanden. Bei Kursen für Erwachsene wo es eigentlich um die Inhalte der christlichen Lehre gehen sollte und die Teilnehmer vorab geäußert hatten, dass sie Wissensdefizite beseitigen wollten, aber keinen Anschluss an die Kirchengemeinde suchten, wurde hinterher von diesen Teilnehmern besonders das Gemeinschaftserlebnis gelobt.

Es erscheint auch interessant, dass Konfessionslose und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften oft ganz bewusst evangelische Kindergärten für ihre Kinder auswählen. Eltern wollen ihren Kinder etwas Gutes mit auf den Weg geben. Dies alles zeigt, dass es hier durchaus neue Chancen gibt, Menschen für die Kirche zu gewinnen.

Die als Konfessionslose in der Studie aufgeführte Gruppe besteht aus Menschen, die entweder bewusst aus der Kirche ausgetreten sind, oder noch nie Kontakte zur Kirche hatten, es sind aber nicht Mitglieder anderer Religionen. In Bezug auf die Konfessionslosen besteht durchaus ein Dilemma, zum einen wäre es völlig falsch diese auszugrenzen, andererseits muss man aber auch Mittel und Wege finden, damit die Mitglieder sich nicht schlechter gestellt empfinden. (Thema Konfessionslose nehmen an Veranstaltungen teil, aber Mitglieder zahlen Kirchensteuer) Hier sollte man darauf achten die Konfessionslosen situationsangemessen darauf hinzuweisen, dass ein (Wieder-)Eintritt vielleicht eine Möglichkeit sein könnte.

Freikirchen, z.B. Methodisten sind in der Studie nicht erfasst. Hier handelt es sich wohl um eine Klientel, die sich in den evangelischen Kirchen nicht mehr angesprochen fühlt.

Das klassische Programm ist kein Selbstläufer mehr. Das gilt auch für andere Bereiche in der Gesellschaft, z.B. Jugendarbeit in Sportvereinen. Aber da wo sich Menschen engagieren und wo die Dinge gut gemacht werden und die Zielgruppe sich auch angesprochen fühlt, da gibt es durchaus auch guten Zulauf.

Abschließend ein Rat des Referenten an Pfarrer und Ehrenamtliche in Kirchengemeinden: **Macht das, was ihr könnt. Hört auf tote Pferde zu reiten!**